

## Rezension

### Vom Ende des Gemeinwohls

Um es gleich zu sagen: Der deutsche Titel ist irreführend. Auf englisch heißt der von Michael Sandel 2020 vorgelegte Band: ‚The Tyranny of Merit‘ mit dem mit Fragezeichen markierten Untertitel What’s Become of the Common Good. Worum es dem in Oxford bei Charles Taylor promovierten und in Harvard lehrenden politischen Philosophen geht, ist nicht einen Abgesang auf herkömmliche Vorstellungen von Gemeinwohl, sondern die sehr viel prägnantere Fragestellung, ob die in den letzten Jahrzehnten propagierte Konzentration der öffentlichen Debatte auf Chancengleichheit und schon gar das Herausstellen von prominenten Beispielen des sozialen Aufstiegs Einzelner den Blick für das Schicksal all derer verstellt hat, die diesen Aufstieg nicht schaffen. Sandel bejaht dies nicht nur, sondern stellt auch heraus, daß dies die Demokratie untergräbt, indem bewußt statt der Gemeinschaft aller eine Teilung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer produziert wird. Nach Sandels früheren Veröffentlichungen, namentlich What Money Can’t Buy: The Moral Limits of Markets (dt. Was man für Geld nicht kaufen kann – die moralischen Grenzen des Marktes, 2012) ist diese Positionierung konsequent und nicht überraschend. Interessant ist aber, wen er durch entsprechende Verweise als Zeugen aufruft: alle amerikanischen Präsidenten der letzten Jahrzehnte (einschl. Donald Trump) und weitere, insbesondere amerikanische Spitzenpolitiker, die sich, so das Argument des Autors, unabhängig von ihrem gesellschaftspolitischen Standpunkt, unausgesprochen darin einig waren, daß jeder gleiche Chancen haben müsse, es aber dann von jedem selbst abhängt, welchen Platz er sich in der Gesellschaft erobere. Sandel dekonstruiert diesen amerikanischen Traum („Vom Tellerwäscher zum Millionär“) und setzt ihm ein Modell entgegen, das europäischen Vorstellungen von einer sozialen Marktwirtschaft näher steht, sich allerdings an einem entscheidenden Punkt deutlich davon abhebt: Was für Sandel der modernen Leistungsgesellschaft abhanden gekommen ist, sind öffentliche Räume, in denen

Menschen jenseits aller Unterschiede des Herkommens, der sozialen Stellung, des Glaubens usw. interagieren können. Vier Jahrzehnte von wirtschaftsgetriebener Globalisierung haben, so seine Beobachtung, die Ungleichheit so weit getrieben, daß völlig abgesonderte Lebensräume entstanden sind. Ohne gemeinschaftlichen bürgerschaftlichen Raum – so definiert er Gemeinwohl (common good) – kann jedoch, so sein Fazit, Demokratie nicht überleben.

Sandel leistet mit dieser gut lesbaren Analyse einen Beitrag zu der Debatte um die Verteidigung der Demokratie gegen Angriffe aus Autoritatismus und Kapitalismus. Diese Verteidigung kann für ihn nur gelingen, wenn sich die demokratische Gesellschaft selbst grundlegend reformiert.

R. Strachwitz

Januar 2020

Michael J. Sandel  
Vom Ende des Gemeinwohls  
Wie die Leistungsgesellschaft unsere Demokratien zerreißt  
Frankfurt a.M.: Fischer 2020  
[hier erwerblich](#)

Übersetzung aus dem englischen:  
Michael J. Sandel  
The Tyranny of Merit  
What's Become of the Common Good?  
Allen Lane 2020